

Evangelium am Hohen Pfingstfest / - 23. Mai 2021

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 20, 19-23

Am Abend des ersten Tages der Woche,
als die Jünger aus Furcht vor den Juden
bei verschlossenen Türen beisammen waren,
kam Jesus,
trat in ihre Mitte
und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Nach diesen Worten
zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.
Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!
Wie mich der Vater gesandt hat,
so sende ich euch.

Nachdem er das gesagt hatte,
hauchte er sie an
und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!
Denen ihr die Sünden erlasst,
denen sind sie erlassen;
denen ihr sie behaltet,
sind sie behalten.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am Hohen Pfingstfest / B – 23. Mai 2021 in St. Katharina Molpertshaus und St. Philippus und Jakobus Bergatreute
 Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier → zu Joh 20, 19-23

Zum Hohen Pfingstfest versammelte Schwestern und Brüder,

der Wechsel der Jahreszeiten, vor allem aber die Frühlings- und Sommermonate, schenken uns oft staunenswerte Naturerfahrungen: Im Aufblühen, Wachsen und Reifen, in der zarten Schönheit von Blumen und Kräutern, im Erleben der Fruchtbarkeit der Pflanzen und Gewächse und einer oft verschwenderischen Fülle bei der Ernte wird uns eine kleine Vorahnung davon geschenkt, was die Pfingstbotschaft mit der Verheißung ausdrückt: „Du erneuerst das Angesicht der Erde...“ (Ps 104,5).

Gott erneuert auch heute die Welt mit seinem Heiligen Geist; und der wird spürbar, wenn wir anfangen, über die Schönheit der Natur zu staunen. Darauf verweist auch die bahnbrechende **Enzyklika Laudato si'** von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015. Das päpstliche Schreiben beginnt mit dem berühmten Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi: „Laudato si', mi' Signore – Gelobt seist du, mein Herr!“ „In diesem schönen Lobgesang“, so der Papst, „erinnert uns [der Heilige aus Assisi] daran, dass unser gemeinsames Haus wie eine Schwester ist, mit der wir das Leben teilen ...: „Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter.“ (Nr. 1)

Aber der Papst beklagt auch die Folgen des Ungeistes, der heute Gottes Schöpfung so massiv stört und schädigt: „Diese Schwester schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat“. (Nr. 2) Tatsächlich aber sind wir Menschen von Gott nicht zum Plündern der Erde berufen worden, sondern um sie zu hüten, zu schützen und zu bewahren. Es lohnt sich, neue darüber nachzudenken, was wir Christen jeden Sonntag im Credo bekennen: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde ...“ Die Kernthesen des christlichen Schöpfungsglaubens lassen sich knapp so zusammenfassen:

1. Die Erde und der gesamte Kosmos verdanken ihre Existenz dem kreativen Schöpfergeist Gottes, der den grundlegenden Anfang von allem Seienden bewirkt hat.

2. Die Welt und alle ihre Ressourcen gehören letztlich nicht den Menschen, sondern Gott; denn er hat alles ins Dasein gerufen. Wir Menschen sind nur Treuhänder!

3. Die Natur mit all ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt ist Gabe Gottes; nach dem Willen Gottes soll die Erde ein „Lebenshaus“ für alle Geschöpfe sein, nicht nur für den Menschen!

4. Der Mensch ist als Abbild Gottes berufen, das „Lebenshaus“ der Schöpfung zu schützen und zu bewahren; das erfordert einen verantwortlichen Umgang mit den Gütern der Schöpfung und zwischenmenschliche Solidarität.

5. Die Welt ist nicht der letzte bzw. höchste Wert; das ist allein Gott!

Liebe Gemeinde, wenn wir diesen Schöpfungsglauben ernst nehmen, und dazu gibt es für uns Christen keine Alternative, dann geht das heute nicht ohne Umkehr – nicht ohne einen neuen Geist des Maßhaltens und der Gerechtigkeit. Schon vor Jahren mahnten die deutschen Bischöfe: „Das westliche Wohlstandsmodell ist in seiner gegenwärtigen, energieintensiven Form nicht nachhaltig und damit auch nicht zukunftsfähig.“ (Die Schöpfung verpflichtet, Nr. 5)

Die notwendige Umkehr – ganz im Sinne der Renovabis-Pfingstaktion – kann in einem neuen Lebensstil bestehen, der bestimmt ist von dem Dreiklang von **Maßhalten, Solidarität** und **Schöpfungsspiritualität**:

1. Maßhalten: Erfülltes Leben heißt nicht, immer mehr zu haben und zu verbrauchen. Weniger Konsum eröffnet vielmehr Chancen auf ein Mehr an Lebensqualität. Vielleicht konnten wir diese Wahrheit in der Corona-Krise neu entdecken? Maßhalten heißt leben nach dem Motto: „Gut leben statt viel haben!“ Nach der biblischen Tradition ist die natürliche Umwelt – verstanden als Schöpfung Gottes – ein wunderbares göttliches Geschenk, das der Mensch kultivieren und für seine Bedürfnisse nutzbar machen darf, ohne dabei die von Gott gesetzten Gebote und Normen zu missachten. So heißt es etwas im Buch Deuteronomium (Dtn 8,7-11):

„Wenn der Herr, dein Gott, dich in ein prächtiges Land führt, ein Land mit Bächen, Quellen und Grundwasser, ... ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum, ein Land mit Ölbaum und Honig, ...wenn du dort isst und satt wirst ..., dann nimm dich in acht und vergiss den Herrn, deinen Gott, nicht, missachte nicht seine Gebote, Rechtsvorschriften und Gesetze ...“.

Der Mensch darf also die Gaben der Natur genießen, aber er soll dabei Gott und seine Maßstäbe nicht vergessen; denn von IHM stammen alle diese Gaben.

2. Solidarität: Damit die Erde auch zukünftig ein Lebenshaus für alle Menschen sein kann, müssen wir unseren Wohlstand mit den Armen dieser Welt gerecht teilen.

Wir haben nur eine Erde! Wenn wir so weiterleben wie bisher, verletzen wir nicht nur die Menschenwürde der Armen, sondern wir zerstören auf lange Sicht auch das gemeinsame Haus, unsere Erde. Der Aufruf von Papst Franziskus in *Laudato si'* bringt die Herausforderung, vor der wir stehen, so auf den Punkt:

„Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle. Die weltweite ökologische Bewegung hat bereits einen langen und ereignisreichen Weg zurückgelegt und zahlreiche Bürgerverbände hervorgebracht, die der Sensibilisierung dienen. Leider pflegen viele Anstrengungen, konkrete Lösungen für die Umweltkrise zu suchen, vergeblich zu sein, nicht allein wegen der Ablehnung der Machthaber, sondern auch wegen der Interessenlosigkeit der anderen. Die Haltungen, welche – selbst unter Gläubigen – die Lösungswege blockieren, reichen von der Leugnung des Problems bis zur Gleichgültigkeit, zur bequemen Resignation oder zum blinden Vertrauen auf die technischen Lösungen.

*Wir brauchen eine **neue universale Solidarität**. ... Alle können wir als Werkzeuge Gottes an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten, ein jeder von seiner Kultur, seiner Erfahrung, seinen Initiativen und seinen Fähigkeiten aus.“ (Nr. 14)*

3. Schöpfungsspiritualität: Schöpfungsspiritualität bedeutet, dass wir Gott als Schöpfer der Welt anbeten und verehren – und seine Schöpfung schützen und bewahren. Und gerade hier könnten wir von den Kirchen des Ostens viel lernen. Sie verfügen über einen wahren Schatz an christlicher Schöpfungstheologie und –mystik. Papst Franziskus formuliert dieses Anliegen in seiner Enzyklika so:

„Die Welt ist mehr als ein zu lösendes Problem, sie ist ein freudiges Geheimnis, das wir mit frohem Lob betrachten.“ (Nr. 12). Und von diesem „GEHEIMNIS DES UNIVERSUMS“ spricht der Papst vor allem im dritten Kapitel seiner Enzyklika: „Von „Schöpfung“ zu sprechen ist für die jüdisch-christliche Überlieferung mehr als von Natur zu sprechen, denn es hat mit einem Plan der Liebe Gottes zu tun, wo jedes Geschöpf einen Wert und eine

Bedeutung besitzt. Die Natur wird gewöhnlich als ein System verstanden, das man analysiert, versteht und handhabt, doch die **Schöpfung** kann nur **als ein Geschenk** begriffen werden, das aus der offenen Hand des Vaters aller Dinge hervorgeht, als eine Wirklichkeit, die durch die Liebe erleuchtet wird, die uns zu einer allumfassenden Gemeinschaft zusammenruft.“ (LS Nr. 76)

Schwestern und Brüder, **die Liebe Gottes** ist nach biblischer Tradition also der **fundamentale Beweggrund der gesamten Schöpfung**. Papst Franziskus bekräftigt das mit einem Zitat aus dem Buch der Weisheit: *„Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen“ (Weish 11,24). Jedes Geschöpf ist also Gegenstand der Zärtlichkeit des Vaters, der ihm einen Platz in der Welt zuweist.“* (LS Nr. 77).

Liebe Gläubige, ich komme zum Schluss. Bei allen Sorgen und Problemen ist es tröstlich zu wissen, dass es Gott selbst ist, der mit seinem Heiligen Geist die ganze Schöpfung, die Welt mit ihren Menschen, Gesellschaften und Kirchen zu erneuern weiß. Aber das Werk der Erneuerung gelingt umso besser, je mehr wir Gott Raum geben in unserem Denken, Planen und Handeln, denn wir haben **Verantwortung für die Schöpfung**. Sie kann wieder heiler werden, wenn wir ernsthaft umkehren und eine Lebensweise anstreben, die von Maßhalten, Solidarität und Schöpfungsspiritualität geprägt ist.

Diese Predigt enthält Zitate aus der Enzyklika *Laudato si'*, die Papst Franziskus im Mai 2015 veröffentlicht hat. Der Wunsch des Heiligen Vaters ist es, dass die Impulse seiner 170-Seiten starken Enzyklika noch mehr ins Bewusstsein der Menschen Eingang finden mögen.

So beten wir abschließend mit Papst Franziskus:

„Gott der Liebe,
 zeige uns unseren Platz in dieser Welt
 als Werkzeuge deiner Liebe zu allen Wesen dieser Erde;
 denn keines wird von Dir vergessen.
 Erleuchte alle, die Macht und Reichtum besitzen,
 damit sie sich hüten von der Sünde der Gleichgültigkeit.
 Lass uns das Gemeinwohl lieben, die Schwachen fördern
 und für diese Welt sorgen, die wir gemeinsam bewohnen.
 Heile unser Leben, damit wir Beschützer deiner Welt sind
 und nicht Räuber, die Verseuchung und Zerstörung bringen.“

Amen.